Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei neue Lieder

Das Zweite. Das Lied vom deutschen Vaterland

Rahtgens, H. G.

1850

urn:nbn:de:gbv:45:1-1407796

Visual Library

7. Hold leuchtend steht der Garten
Im hellen Lichterglanz,
Es schauen die da warten
Des Königs-Ehrentanz.
Zur Stadt der Bürger schreitet,
Von Frau und Kind begleitet,
Es ruht das Carousel;
Das Glöcklein rufet hell,
Selbst Fuchs, Vogel und die Jungfer, Alles rennt zur Brücke schnell,
Der Kuchenfrauen Schaaren,
Drei Schillinge zu sparen.

8. Un Hinnick luhr upp Grethen,
Obglieck de Klock schlögh twölf,
Dunn köhm se antoscheethen
Ant Holstendohrgewölf;
Se rönn ass wie son Kater,
Dunn reh he ähr to Waater:
Meenst, ick bun schaluh?
Meenst, Du warst mien Fru?
O du Schlange ehnes Kammackers, tum Döbel gah Du nu!
Ick will nich mit Di kosen,
Jetzt wandle Du auf Rosen!!

Das Zweite.

Das Lied vom deutschen Vaterland.

Und hört ihr es mächtig erklingen? Von der Ostsee bis über den Rhein, Das Lied von den tausenden Schwingen, Tief dringt es durch Mark und durch Bein. Da braucht ihr nicht lange zu fragen, Die klopfenden Pulse sie sagen: Es ist das Lied vom deutschen Vaterland, Vom Vaterland, vom schönen Vaterland, Vom deutschen Vaterland, vom Vaterland.

Wo find't ihr den Jüngling so kräftig? Für des Vaterlands Wohl nur entbrannt, Es liebend, und strebend so heftig, O! sagt mir, woher dieses stammt? Da braucht ihr nicht lange zu fragen ꝛc.

Wo find't ihr die schönsten Mädchen? Die so sittlich, so rein wie das Gold, Wo find't ihr die schönsten Städtchen? Wo der Jüngling sein Liebchen so hold; Da braucht ihr nicht lange zu fragen, ꝛc.

Landesbibliothek Oldenburg

Drei schöne neue Lieder.

1. Da streiten sich die Leut' herum.
2. Nun laßt uns eins singen von.
3. Es leb' ja was auf Erden.

Das Erste.

Da streiten sich die Leut' herum oft um den Werth des Glücks, der eine heißt den andern dumm, am End' weiß keiner nichts. Da ist der allerärmste Mann dem andern viel zu reich, das Schicksal setzt den Hobel an und hobelt beide gleich.

2. Die Jugend will stets mit Gewalt in allem glücklich seyn, doch wird man nur ein wenig alt, so giebt man sich schon drein, Oft brummt mein Weib mit mir, o Graus, das bringt mich nicht in Wuth, da klopf' ich meinen Hobel aus und denk, du brummst mir gut.

3. Zeigt sich der Tod einst mit Verlaub, zupft mich, sagt Brüderl kumm, da stell ich mich im Anfang taub und schau mich gar nicht um, Doch sagt er, lieber Valentin, mach keine Umständ' geh', so leg' ich meinen Hobel hin und sag' der Welt Ade!

4. Ein Tischler, wenn sein' Waar' gefällt, hat manche frohe Stund', das Glück ist doch nicht in der Welt mit Reichthum bloß im Bund. Seh' ich so viel zufried'nen Sinn, da flieht mich alles Weh, da leg' ich nicht den Hobel hin, Sag' nicht der Welt Ade!

Landesbibliothek Oldenburg